

Hallisches patriotisches

W o c h e n b l a t t

zur

Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und
wohlthätiger Zwecke.

Zweytes Quartal. 24. Stück.

Den 15ten Junius 1816.

I n h a l t.

Die treffliche Hausfrau. Eine wahre Begebenheit. (Beschluss.) — Nächsten Sonntag akademischer Gottesdienst. — Anzeige. — Einrichtung zur Verpflegung kranker Dienstboten. — Hallischer Getreidepreis vom 1. bis 8. Junius 1816. — Wohlthätigkeit. — Milde Wohlthaten für die Armen der Stadt. — Verzeichniß der Gebornen ic. — 23 Bekanntmachungen.

Wenn ein tugendsam Weib bescheert ist, die ist viel
edler, denn die kostbarsten Perlen.

Salomo,

Die treffliche Hausfrau.

Eine wahre Begebenheit.

(B e s c h l u ß.)

Jakob fühlte wohl, daß seine Frau Recht hatte, wenn sie ihn so dringend von dem unseligen Lotto abmahnte. Aber er konnte seinen Verlust nicht so verschmerzen, daß er zu dessen Ersetzung das einzige Mittel, was ihm möglich schien, gänzlich hätte aufgeben sollen. Auch hatte es ja dem und jenem zuweis-

XVII. Jahrg. (24) len

len geglückt, etwas ansehnliches zu gewinnen: war: um sollte er nicht die nämliche Hoffnung hegen dürfen? Der Ehrgeiz, oder vielmehr die Schaam vor seinen Nachbarn, gab seinen Gründen vollends das Uebergewicht; doch gelobte er seiner Frau, alsdann nie wieder ins Lotto zu setzen, wenn er nur einmal seinen Schaden wieder ausgewezt hätte. Rose schlich sich traurig von seiner Seite, überließ sich ihren finstern Ahnungen, und dachte mit schwerem Herzen an die ersten glücklichen Zeiten ihres Ehestandes.

Solcher Auftritte gab es mehrere. Rose veranlaßte sie nie von selbst, sondern sie benutzte bloß die Gelegenheiten, die sich ihr darboten, zumal wenn sie ihren Mann nachdenkend fand, und dann that sie immer freundlich dabey, und ließ nie einen Vorwurf über ihre Lippen gleiten.

Dessen ungeachtet wich Jakob seiner Frau, so oft er es konnte, immer mehr aus, und die Schenke, wo sein Hang zum Lotto noch genährt wurde, ward nun sein beständiger Zufluchtsort. Er nahm an Kartenspielen Theil, um sich zu zerstreuen, und vertrank oft so viel, daß er mit seiner Frau und Kindern einige Tage davon bequem hätte leben können.

Sein Einsatz ins Lotto wurde von Zeit zu Zeit gesteigert; er berechnete immer, was er gewinnen konnte, aber nie, was er schon verlohren hatte und was er noch verlieren könnte. Er träumte von Nummern, besetzte sie, fand sich getäuscht, träumte von neuem, und ließ sich ferner täuschen. Darüber vernachlässigte er seine Wirthschaft; seine Obstbäume wurden von den Raupen abgefressen; seine Baum-
schule verwilderte; sein Weinberg blieb ungepflegt,
und

und das Einkommen ward immer geringer. Der Krapp war verspielt; von der Getreideerndte behielt er kaum den Saamen übrig; er hatte schon ein Kapital auf Consens genommen, und war auch außerdem schuldig, ohne zu wissen, wie er bezahlen sollte. Er sah ein, daß er zu Grunde ginge, wenn nicht bald ein Glücksfall erfolgte, aber er konnte nicht mehr zurück.

Das arme Weib, welches nun ihr viertes Kind unter dem Herzen trug, jammerte und weinte heimlich über die Weigerungen ihres Mannes, den sie immer noch herzlich liebte, und arbeitete über ihre Kräfte, um nur das Nothdürftigste herben zu schaffen. Sie war wohl überzeugt, daß er ihr nicht untreu war, aber sie litt doch nicht weniger, da sie bemerkte, daß er zu Hause keine Ruhe mehr habe, und sich nun bloß seiner Spielsucht und dem Trunke überließ.

Als ihm Niemand mehr borgen wollte, so wurde das letzte Stück Holz vollends niedergeschlagen und verkauft, so daß er nun selbst keins mehr hatte. Dann kam die Reihe an Stroh und Futter, ob er ihrer gleich selbst bedurfte. Endlich wurden ein Paare Kühe auf den Viehmarkt getrieben; und nun kam die Reihe sogar an einige gute Sachen, die der Frau gehörten. Das gierige Lotto verschlang gewöhnlich das Meiste davon, und gab nichts wieder von sich.

Gerade um die Zeit, wo die Umstände am verzweirtensten und traurigsten wurden, kam Rose mit einer Tochter nieder. Man mußte verschiedenes in Geld verwandeln, was beynah unentbehrlich war, um nur die nöthigen Kosten herben zu schaffen, und dennoch litt die arme Wöchnerin fast am nothwendigsten

fen Mangel. Sie raffte sich einige Tage nach ihrer Niederkunft wieder auf, um nur für die allerndthigsten Bedürfnisse zu sorgen, und von nun an war sie es beynah allein, die durch ihren unermüdeten Fleiß Mann und Kinder ernährte. Sie hatte, selbst in den letzten Zeiten, ihrem Manne an nahrhafter Speise so wenig als möglich abgehen lassen und lieber selbst gedarbt; izt konnte sie das, auch bey der größten Anstrengung, nicht mehr bewerkstelligen; und Jakob, wenn er auch nichts darüber äußerte, schien doch wenigstens immer etwas besseres zu erwarten, als aufgetragen wurde. Rose verlorh dessen ungeachtet ihre Sanftmuth nicht, aber es war ihr deutlich anzusehen, wie viel Mühe sie sich gab, ihren Kummer dahinter zu verbergen.

An einem Morgen, den das vortreffliche Weib schlaflos herangeweint hatte, rief ihr Jakob noch unterm Thorwege zu, er werde des Mittags nicht heimkommen, sie solle ihm daher das Essen aufs Feld hinaus bringen. Ohne eine Antwort abzuwarten, ging er seinen Weg fort, und vertiefte sich in seinen betruglichen Speculationen.

Die gute Frau sann bedenklich hin und her, wie sie ihrem Manne ein erträgliches Mittagsmahl bereiten wolle, aber sie konnte nichts erfinden. Die letzten Groschen waren am gestrigen Tage in der Schenke verspielt und vertrunken worden; die Vorräthe waren aufgezehrt, der Wirth borgte nicht mehr; und von den schadenfrohen Nachbarn, denen sie kaum in die Augen sehen konnte, war auch nichts zu hoffen. In dieser verzweifelten Lage überließ sie sich eine Zeitlang ihrem ganzen Gram. Der Mittag rückte heran; sie machte

machte den Kindern eine Mehlsuppe, und säugte trostlos das arme Mädchen, welches hierauf an der mütterlichen Brust sanft entschlummerte.

Auf einmal kam ihr ein Gedanke in 'den Sinn, den sie mit Hastigkeit festhielt und wirklich auszuführen beschloß. Sie war ja nicht bloß Gattin; sie war auch Mutter, und eine Mutter von vier Kindern, die nun fast dem gänzlichen Mangel am Nothdürftigsten bloß gestellt waren. Vielleicht, dachte sie, ach! vielleicht, seufzte sie, wird er dadurch gerührt werden, und von seiner Spielsucht zurückkommen! — Diese sehnliche Hoffnung belebte sie ganz, und muthig unterdrückte sie daher die Empfindungen, die ihr Vorwünsche zu machen schienen, daß sie ihrem Manne eine so schmerzliche Scene bereite. Mit behender Eil, als wenn sie fürchtete, sie möchte ihren Entschluß wieder bereuen, legte sie das schlafende Kind in ein Körbchen, worin sie ihrem Manne gewöhnlich das Essen brachte, wenn er des Mittags nicht heint kommen wollte, und machte sich auf den Weg.

Jakob hatte sich schon einige Mal um gesehen, ob Rose noch nicht komme, und darauf wieder nach der Sonne geschaut, um sich zu überzeugen, ob die Uhr seines Magens wirklich schon auf Mittag deute. Endlich sah er seine Frau mit dem bekannten Körbchen zwischen den Feldern herankommen. Seine Hoffnung ein gutes Mahl zu erhalten, stimmte ganz mit seiner Eglust überein, und beide zusammen verbreiteten eine gewisse Heiterkeit über ihn, die von Rosens schwermüthigen Ernste, mit dem sie sich näherte, gänzlich abstach. Schweigend setzte sie das Körbchen auf den Feldrand hin; Jakob nahm dane-

ben sogleich Platz, zog seinen Huth herunter und ver- richtete gewohnheitsmäßig sein Tischgebet.

Aber welch ein mächtiges Erstaunen ergriff ihn, als er das Tuch vom Ahrbchen wegzog, und darin keine Speise, kein Getränk, sondern sein schlafendes Kind erblickte! Mit stummer überraschender Empfin- dung blickte er zu seinem Weibe hin, die ihm in eini- ger Entfernung gegenüber stand, und ihn mit star- ren überströmenden Augen anschaute. „Du hast mir, sagte sie, nichts weiter gelassen, wovon ich dich und deine Kinder sättigen könnte; du hast gestern die letz- ten Groschen in der Schenke verthan, die noch auf einige Tage hingereicht hätten. Hier sieh dein Kind. Bald wird das arme Wurm der Hunger verzehren, wie der Graua die Nahrung zu verzehren anfängt, die es sonst an meiner Brust fand. Stille es, wenn du kannst; — ich weiß mich und dich und die Kinder nicht mehr zu retten. Es ist alles verlohren!“

Jakob ward durch diese Reden bis ins Mark erschüttert. Mit stummen Entsetzen starrete er eine Zeitlang auf den Boden hin, und sah den Abgrund vor sich, an den er sich und die Seinigen gebracht hatte. Plötzlich sprang er auf und fiel seinem treff- lichen Weibe um den Hals. O vergieb mir, meine Rose, rief er schluchzend aus, o vergieb mir, wenn du kannst! Bei Gott! ich will nie wieder spielen; ich will Tag und Nacht arbeiten, um mich aus dem Unglück herauszureißen, in das ich mich so blindlings gestürzt habe. Glaube nur, daß es mir Ernst ist; ich will dir in Allem folgen. Ach hätte ich es doch immer gethan!

Rose

Rose freute sich ihres schönen Siegs, und ließ ihren leidenden Mann nicht lange in Ungewissheit, ob sie ihm gänzlich verzeihe. Sie schlang ihre Arme feurig um ihn herum und überhäufte ihn mit Liebsungen. O mein Jakob, rief sie rührend aus: sieh, nun bist du wieder mein. Ach seit langer Zeit warst du es nicht mehr! Schon lange waren deine Kinder so gut als verwaist! Nicht wahr, lieber Jakob: du willst nun ihr Vater wieder seyn?

Jakob konnte diese Reden kaum ertragen; sie vollendeten seine plötzliche Sinnesänderung aus dem Grunde. Für Rosen war dieser Tag ein zweyter Hochzeittag, so sehr auch ihr häuslicher Zustand von jenem ehemaligen verschieden war. Es ward ihr auf einmal, als wenn man ihr einen schweren Stein vom Herzen gehoben hätte. Mit ruhiger Heiterkeit suchte sie die trüben Wolken von ihres Mannes Stirne zu verschweuchen, und ruhte nicht eher, als bis es ihr wenigstens in etwas gelungen war. Sie zeigte ihm, auf welche Weise sie sich bald wieder helfen könnten, und erweiterte dadurch seinen durch Sorgen und Mißmuth eingeengten Gesichtskreis nicht wenig.

Jakob hielt Wort: er setzte nicht mehr ins Lotto, ging nicht mehr in die Schenke, und ward ganz wieder der arbeitsame und ordentliche Mann, der er sonst gewesen war. Rose gab ihm darin nichts nach, und die mühsamsten und ungewohntesten Arbeiten wurden ihr leicht. Nie erwähnte sie etwas von ihrer vorigen Lage, und wollte ihr Mann zuweilen davon anfangen, so hielt sie ihm den Mund zu und scherzte mit ihm. Jakob wollte schlechterdings, daß sie alle Groschen in Verwahrung nähme, und sie that es

eine Zeitlang, so sehr sie sich auch anfangs widersetzte; sobald aber die erste dringende Schuld abgetragen werden konnte, mochte sie nun mit der Einnahme weiter nichts mehr zu thun haben; ja sie schien sich gar nicht mehr darum zu bekümmern. Es währte nicht lange, so konnte wieder eine Ruh angeschafft werden, und darauf eine zweyte. Die kleinen Schulden wurden zuerst getilgt, und dann kam die Reihe an die größeren. Jakob sammelte eifriger, als wenn er einen Schatz anzulegen hätte. Einige fruchtbare Wein- und Obstjahre setzten ihn in den Stand, einen ansehnlichen Theil seiner größeren Schulden zu bezahlen, und nun konnte er schon berechnen, in wie viel Zeit er sein Gut wieder ganz frey zu machen hoffte. Nur seine Waldung, die er so geliebt hatte, konnte er so bald nicht wieder herstellen; ihr Abtrieb blieb ihm der einzige Vorwurf über seine Thorheiten.

So ward allmählig der Wohlstand und das häusliche Glück dieser Familie durch Rosens sanftes und kluges Benehmen gänzlich wieder hergestellt, ohne welches sie augenscheinlich zu Grunde gegangen wäre. Alle Nachbarn wurden dadurch erbauet; kein Mensch sprach mehr von Jakob und Rosen geringschätzig; und keine Nachbarin sah Rosen mit scheelen Augen an, wenn sie schon zuweilen sich von ihrem Manne gefallen lassen mußte, daß er ihr Rosen als ein Muster einer vortrefflichen Hausfrau aufstellte.

Chronik der Stadt Halle.

I.

Universität.

Nächsten Sonntag akademischer Gottesdienst
um 11 Uhr.

2.

Anzeige.

Der Herr Doctor Chladni, der sich gegenwärtig in der Nähe von Halle aufhält, wird auf Bitten mehrerer Kunstfreunde die Güte haben, Sonnabend über acht Tage, als den 22sten dieses Monats, den von ihm erfundenen Claviocylinder, (welcher außer seinem angenehmen Klange besonders die Eigenschaft hat, daß man jeden Ton, so lange man will, halten und durch mehreren oder minderen Druck auf die Tasten anwachsen oder verschwinden lassen kann), hören zu lassen, und einige ebenfalls von ihm entdeckte und in seinem (zu Leipzig 1802 und zu Paris 1809 erschienenen) Werke über die Akustik bekanntgemachte Versuche über die Sichtbarmachung des Klanges vorzuzeigen.

Der Werth der vom Herrn Doctor Chladni gemachten Entdeckungen in dem vor ihm noch so wenig bearbeiteten Gebiet der Akustik ist zu allgemein anerkannt, als daß es einer weiteren Auseinandersetzung bedürfte, um die achtbaren Freunde der Naturkunde so wie der Tonkunst darauf aufmerksam zu machen,

machen, diesen interessanten Genuß nicht zu verkäufmen. Das Nähere wird noch zuvor in den öffentlichen Blättern mitgetheilt werden.

Naue.

Auch der Unterzeichnete macht es sich zur Pflicht, das Publikum auf diesen ausgezeichneten Erfinder aufs neue aufmerksam zu machen.

D. Niemeyer.

3.

Einrichtung zur Verpflegung kranker Dienstboten.

Es sind von mir, auf den Wunsch einiger hiesigen Einwohner, im medicinischen Universitäts-Krankenhause ein paar Zimmer mit vier Betten zur Aufnahme kranker, an inneren Uebeln leidender Dienstboten eingerichtet worden. Die Kranken sollen daselbst unentgeltlich und mit Sorgfalt ärztlich behandelt, und wenn sie bey Unbegüterten im Dienst sind, auch mit freyer Arznei versorgt werden. Die erforderlichen Nahrungsmittel kann ihre Herrschaft ihnen zusenden, oder auch gegen eine billige Vergütung im Krankenhause empfangen. Aufwartung findet sich ebenfalls im Hause. — Ich bitte nun diejenigen Einwohner und Umwohner hiesiger Stadt, die von dieser Einrichtung Gebrauch machen wollen, sich in vorkommenden Fällen bey mir, Barfüßerstraße Nr. 90 oder im ärztlichen Klinikum, gefälligst zu melden.

Prof. Nasse.

4.

4.

Hallischer Getreidepreis nach dem Durchschnitt vom 1. bis 8. Junius 1816.

	Der Berliner Scheffel.		Betrag der Mahlmeke.		
	Zhl.	Gr.	Gr.	Pf.	
Weizen . . .	3	6	Weizen . . .	4	10
Roggen . . .	2	13	Roggen . . .	3	10
Gerste . . .	1	14	Gerste . . .	2	4
Hafer . . .	1	4			
Erbfen . . .	2	—			
Linfen . . .	2	8			
Winter-Kübsaat	4	6			
Hopfen . . .	—	—			

An Getreide ist an bemeldeten Tagen zur Stadt
gekommen:

	Wisp.	Schfl.		Wisp.	Schfl.
Weizen . . .	28	4	Erbfen . . .	—	—
Roggen . . .	27	4	Linfen . . .	—	—
Gerste . . .	12	—	Winter-Kübsaat	—	—
Hafer . . .	12	10	Hopfen . . .	—	—

Halle, den 8. Junius 1816.

Die Polizen = Direction.

In Auftrag.

Der Polizen = Inspector Heller.

5.

Wohlthätigkeit.

Von einer ungenannten Wohlthäterin für die abge-
brannten Lettiner durch Hrn. D. Marks 1 Thlr.

6.

6.

Milde Wohlthaten für die Armen der Stadt.

1) Ein von dem 7jährigen Knaben Joh. Gottlieb Ulrich gefundener Beutel mit darin befindlichen 1 Thlr. 10 Gr. ist durch dessen Mutter an die Almosenfasse abgeliefert.

2) Bey einer kleinen Hochzeitfeyer in Glaucha sind von H. gesammelt und durch G. abgeliefert 8 Gr.

3) Von einer desgleichen des Musikmeisters H. vom 4ten Elb-Landwehr-Infanterie-Regimente ist durch G. abgegeben 1 Thlr. 2 Gr.

4) Von einem vergnügten Kindtaufen durch Frau Barmann 1 Thlr.

5) Von einem desgleichen durch Ebendieselbe 1 Thlr.

Ein Friedrichsd'or, als ein Geschenk für das Institut armer Kinder, ist am heiligen Pfingstabend mit dem Wunsche: „für denselben die Kinder am Pfingstfest gut zu speisen, oder ihn auf eine andere Art zweckmäßig zu verwenden,“ bey mir abgegeben. Der gütige Geber hat sich nicht genannt.

Zu demselben Zweck ist — wieder unbekannt — 1 Tabakspfeife und 1 lackirte Dose geschenkt. Beyde Geschenke sollen gelegentlich verkauft, und das daraus gelöste Geld, so wie das erste Geschenk, recht zweckmäßig

mäßig verwendet werden. Ich danke den unbekann-
ten Wohlthätern um so herzlicher, da igt nach aller
Aussicht nicht nur die Beföstigung, sondern auch die
Bekleidung etwas kostspieliger werden könnte.

Holzhausen.

7.

Gebührne, Betraucte, Gestorbene in Halle ic.

May. Junius 1816.

a) Gebührne.

Marienparochie: Den 19. May dem Müller Rit-
tel eine T., Johanne Friederike Rosine. (Nr. 1050.)
— Den 23. dem Schneidermeister Wiese ein Sohn,
Carl Adolph. (Nr. 14.) — Den 2. Junius eine
unehel. T. (Nr. 146.)

Morisparochie: Den 17. May dem Böttchermeis-
ter Gildebrandt eine T., Emilie Caroline. (N. 582.)
— Den 27. dem Schuhmachermeister Naundorf eine
T., Marie Christiane. (Nr. 547.) — Den 1. Ju-
nius dem Fleischermeister Zwarg ein Sohn, Gustav
Eduard. (Nr. 2134) — Den 2. dem Mechanikus
Wille eine T., Johanne Wilhelmtne. (Nr. 625.) —
Dem Handarbeiter Schulze ein S., Johann Frie-
drich. (Nr. 2072.) — Den 3. dem Böttchermeister
Schreck jun. ein S., Carl Ferdinand. (N. 634.) —
Den 5. dem Bürger Ludwig ein Sohn, Rudolph
Alexander. (Nr. 544.)

Neumarkt: Den 23. May eine uneheliche Tochter.
(Nr. 1328.) — Den 31. dem Invalid Kricken-
meyer eine T., Caroline Amalie Dorothee. (N. 1182.)

Glau

Glauchau: Den 25. May dem Bäckermeister Pubke ein S., Carl Gottlieb Rudolph. (Nr. 1941.) — Den 1. Junius dem Handarbeiter Pabst eine F., Johanne Marie Dorothee. (Nr. 1836.)

b) Getraute.

Marienparochie: Den 6. Junius der Kammerherr von Kerkenbrock zu Heiligenthal mit J. L. J. von Thadden. — Den 9. der Zeugschmidtmeister Senze mit M. J. Lindner. — Der Tambour bey der Bürgergarde Nagel mit M. Schlee geb. Frähsorge. — Den 10. der Schuhmacher Güttel mit J. Ehr. Drechsler.

Ulrichsparochie: Den 5. Junius der Einwohner Kundt mit J. K. Fernau. — Den 9. der Leinweber Morhardt mit J. D. verwittweten Schaaf.

Moritzparochie: Den 4. Junius der Schneidermeister Koch mit A. E. Knaut. — Den 13. der Eigenthümer Böen mit M. D. Haake.

Neumarkt: Den 9. Junius der Invalide Krickensmeyer mit A. E. geb. Schwabe.

Glauchau: Den 9. Junius der Musikmeister bey dem 4ten Elb-Landwehr, Infanterie-Regiment Herling mit C. F. Richter. — Der gewesene Landwehrmann Koske mit C. F. Scheibe. — Der gewesene Landwehrmann Sandring mit M. E. Heinze. — Der Schieferdeckergeselle Klemm mit M. S. Schulze.

c) Gestorbene.

Marienparochie: Den 4. Junius der Handschuhmacher Zander, alt 25 J. 11 M. Brustkrankheit. — Den 5. des Handarbeiters Gerhard S., Johann Christian Gottlieb, alt 1 M. 3 W. Steckfluß. — Den

Den 7. des Strumpffstrickermeisters Günther Tochter,
Marie Christiane, alt 20 J. 6 M. Luströhren-Ent-
zündung.

Ulrichsparochie: Den 1. Junius eine unehel. F.,
alt 1 M. 2 W. Krämpfe. — Den 3. des Meubleurs
Flöche Ehefrau, alt 83 J. 10 M. Altersschwäche. —
Den 4. des Dekonom Bothfeld zu Nauendorf nach-
gelassene F., Marie Catharine, alt 50 J. 3 M.
3 W. 6 F. Auszehrung.

Moritzparochie: Den 2. Junius des Salzwirkers
Moritz F., Johanne Christiane, alt 6 J. 11 M.
Krämpfe. — Den 6. des Soldat Schönlein Wittwe,
alt 46 J. Wassersucht. — Den 9. der Salzwirkers-
meister Kiemer, alt 65 J. 7 M. Auszehrung.

Krankenhaus: Den 4. Junius des Soldat Pötsch
nachgelassene Tochter, alt 15 Jahr, Auszehrung.

Bekanntmachungen.

Heute früh um 8 Uhr starb unser vielgeliebter Vater
und Schwiegervater, Herr Johann Gottfried Köser,
in einem Alter von 63 Jahren 3 Monaten. Wir zei-
gen diesen uns schmerzhaften Verlust allen seinen und
unsern Freunden und Bekannten hierdurch unter Ver-
mittlung der Condolenz ergebenst an.

Halle, den 12. Junius 1816.

Des Verstorbenen Töchter und Schwiegersöhne.

Eine Familie von zwey Personen sucht zu Michae-
lis ein Logis von 1 auch 2 Stuben mit Küche, Kam-
mern und Zubehör. Wer? sagt die Buchdruckerey des
Waisenhauses.

In einer Gerichts-Expedition zu Bitterfeld wird ein qualifizirtes Subject als Actuar gesucht, welches Zeugnisse seines Wohlverhaltens beybringen kann. Gehalt und sonstige Bedingungen sind zu erfahren in der

Waisenhaus-Buchhandlung.

Das Haus in der großen Ulrichstraße sub Nr. 8, bestehend aus mehreren Stuben, Küchen, Keller und Bodenraum, ist aus freyer Hand zu verkaufen. Liebhaber können sich bey der Eigenthümerin daselbst melden.

Das Haus sub Nr. 1860 in den Weingärten in Glaucha ist aus freyer Hand zu verkaufen. Es besteht aus 3 Stuben, 2 Kammern, Küche, Keller, großen Boden, Hofraum, etwas Stallung und einen 64 Ellen langen und 24 Ellen breiten mit Obstbäumen bepflanzten Garten. Das Nähere erfährt man in Halle in der Dachriggasse Nr. 988 bey dem Tischlermeister Brunert.

In meinem in der großen Steinstraße sub Nr. 181 belegenen von Herrn David Hirsch erkauften Hause, ist zu kommende Michaelis die obere Etage vollständig an eine Familie, und in der zweyten Etage einige Stuben nebst Kammern an einzelne Personen zu vermietthen.

D. G. Weiskner,

auf dem Neumärkte Nr. 134I.

In dem in der Steinstraße belegenen Hause Nummer 182 ist eine unmeublirte Stube nebst Kammer, 3 Treppen hoch, zu Johannis zu vermietthen.

Ein gutes Klavier oder Fortepiano wird zu mietthen gesucht. Das Nähere erfährt man bey Botbfeld in der Barfüßerstraße.

Es sucht Jemand einen großen eisernen Kasten zu kaufen. Wer einen dergleichen zu verkaufen hat, beliebe sich bey Unterzeichneten zu melden.

Bielert,

wohnhaft im Hause Nr. 128 in der Steinstraße.

Hierzu eine Beilage. Bekanntmachungen.